

Es spektakelt!

Von Konstanze Caysa



Ist schon wieder Weihnachten? Ein Riesenrad steht auf dem Augustusplatz. Überall sind kleine Stände aufgebaut. Kinkerlitzchen kann man kaufen. Crêpes auch. Bratwurst natürlich immer. Und wo ist der Glühweinstand? Irgendetwas stimmt nicht. Es ist zu warm. Die Sonne scheint zu lange. Also ist es doch nicht der Weihnachtsmarkt. Was ist es dann? Ach ja – wir feiern 1.000 Jahre Leipzig! Das Wave-Gotik-Treffen haben wir überlebt. Da werden wir auch das noch überleben. Es war ja auch spektakulär, was da auf dem Wave-Gotik-Treffen zu sehen war. Und für die Stadt ertragreich. Spektakel und Konsum gehen also gut zusammen. Der Konsum muss am Laufen gehalten werden. Also brauchen wir noch mehr Spektakel. So hetzen wir denn von Event zu Event in der Konsumspektakelgesellschaft, um die Lücke bis Weihnachten zu überbrücken. Nun, 1.000 Jahre Leipzig wären ein guter Anlass gewesen, sich der Geschichte der Stadt umfassend zu erinnern. Aber darum geht es ja nicht. Das Publikum soll nicht mehr gebildet werden, es soll nur noch unterhalten werden. Was zählt, ist das Erlebnis, der Spaß, die Lust, der Konsum. Was einst der Bildung diente, ist nun Unterhaltungsprogramm geworden. Geschichte wird in der Öffentlichkeit immer mehr zum Entertainment.

In der Spektakelgesellschaft geht es wesentlich um die massenhafte Erzeugung von glücklich machendem Rausch. Diejenigen, die diesen Rausch erzeugen, glauben dabei nur zu bedienen, was die anderen verlangen, und diejenigen, die sich diesen Angeboten hingeben, glauben nur, zu konsumieren, was sie schon immer suchten. Alle sind zufrieden. Man kauft und bildet sich. Geschichte wird zur Sensation und diese gebiert eine Wohlfühlgeschichte, in der sich die Gegenwart geistlos selbst feiert, indem man sich mit Wonne allen

nur denkbaren Herdentrieben hingibt. Die Geschäftsleute sind zufrieden, der Bürgermeister und sein Verführungstab und das Publikum auch. Lläuft doch wie geschmiert. Das ist eben auch „Hypezig“. Der Kältestrom des Geldverdienens und der Wärmestrom erlebter Glückseligkeit lassen sich prächtig in der Spektakelgesellschaft verbinden.

Alle haben etwas vom Konsum. Aus der spannenden Geschichte ist Geschichte für Spanner geworden. Die Masse und ihre Anführer feiern sich in der Wohlfühlgesellschaft selbst in ihrer Mittelmäßigkeit. Inmitten der Gemeinschaft der Masse glaubt man auch gern an die Realität der Glücksgesellschaft für alle. Im Massenspektakel erlebt sich die Masse als das, was sie ist: alles und nichts. Das Fest des gezähmten Hedonismus erweist sich da allzu oft als Gelage losgelassener Spießer, die gerade im Glückseligkeitsrausch ihre Durchschnittlichkeit nicht ablegen können. Der Rausch wird daher zum Durchschnittsrausch, der als solcher natürlich kein singuläres Erlebnis mehr ist, weshalb man ihm immer sehn-süchtiger nachjagt. Also auf zum nächsten 1.000-jährigen Jubiläum von irgendeinem Kaff!

Die Jubiläen werden inflationär. Sie tendieren zur Inflation. Das hat auch zur Folge, dass sich Geschichte selbst entwertet. Wer glaubt, dass ein Mittelalterspektakel etwas mit dem Mittelalter zu tun hat, ist sehr im Irrtum. Dadurch, dass Geschichte mit der Steigerungslogik der Sensations- und Konsumgesellschaft verbunden wird, stellt sich die Frage, ob wir nicht selbst in einem unhistorischen Zeitalter leben und uns historisierend nur in der Gegenwart selbst bespiegeln. Grenzen des Wachstums der Spektakelgesellschaft würden hier Sinn ergeben, nämlich kulturell. Denn Kultur bleibt im Spektakel allzu oft auf der Strecke.